



Prof. Dr. Peter Zec, Medien-, Kunstwissenschaftler und Psychologe, Präsident des internationalen Designdachverbandes Icsid (International Council of Societies of Industrial Design) und geschäftsführender Vorstand des Design Zentrums Nordrhein-Westfalen

ZEC KONTROVERS

Schöne neue Welt

Vor mehr als 2000 Jahren machte sich der griechische Philosoph Aristoteles Gedanken, wie sich die Welt entwickeln könnte. Er träumte bereits in der Antike davon, dass von Menschen gemachte Hilfsmittel eines Tages alles auf Zuruf oder Vorahnung hin erledigen würden. Das würde von unwürdigen und gemeinen Arbeiten und Pflichten befreien und wir könnten dann unsere Energien ganz dem Streben nach Wissen und Weisheit widmen.

Gut zweieinhalb Jahrtausende nach Aristoteles ist dessen Traum, was die technische Seite anbelangt, weitgehend in Erfüllung gegangen – dank heller Köpfe und steter Forschung und Entwicklung haben wir heute Roboter, Computer, Elektronik und Verkehrsmittel, die uns viel Arbeit abnehmen. Kurz: Wir leben in einem digitalen Zeitalter, in dem die Maschinen intelligent sind und die Welt vernetzt ist. Dass die Zeit zum Streben nach Weisheit trotzdem nicht übrig bleibt, ist ein anderes Thema.

Es gibt immer wieder Menschen, die eine seltsam genaue Vorstellung davon entwickeln, wie unsere Zukunft aussehen könnte, wie wir einmal mit „Warp-Geschwindigkeit“ das Weltall bereisen, uns kleiden, fortpflanzen, Krieg führen oder kommunizieren werden. Manche zeichnen dabei ein äußerst düsteres Gesellschaftsbild, wie Huxley, der in seiner „Brave New World“ ein Szenario beschreibt, in dem Menschen geklont und konditioniert werden, oder George Orwell, der in seinem albtraumhaften Roman „1984“ das Bild eines totalitären Überwachungs- und Präventionsstaates zeichnet.

Andere sind ihrer Zeit in den Produkten voraus, die sie in ihre

Werke integrieren. Als Verne 1870 Kapitän Nemo in seine Nautilus setzte und 20.000 Meilen unter das Meer schickte, gab es zwar schon U-Boote, doch waren die längst nicht so weit entwickelt wie Nemos tauchendes Gefährt. Auch Detektiv Dick Tracy kommunizierte in den 1940er Jahren mit Hilfe seiner Armbanduhr, die später um eine Kamera erweitert wurde, die die Aufnahmen vom Tatort an die Zentrale übertrug. Damals blanke Utopie.

Trotz der oft bedrückenden Zukunftsszenarien hat sich im Laufe der Zeit immer wieder gezeigt, dass die Erfinder, Träumer und Autoren solcher Utopien über ein sicheres Gespür dafür verfügen, wohin die Reise gehen könnte. Sie werfen einen Blick auf die Welt, wie sie ist und denken sie weiter, sie lassen ihren Ideen freien Lauf – ohne Rücksicht auf das momentan Machbare – und zeichnen so ihr Bild von der Zukunft. Sie sind damit Gestalter ihrer fiktionalen Produkte.

Doch es sollte auch Aufgabe des Designers selbst sein, über die derzeitigen Möglichkeiten und Produktwelten hinaus zu denken und Ideen und Träume zu Papier zu bringen. Solche Phantasien und Entwürfe könnten sich vielleicht schon bald in ein realistisches Szenario umsetzen lassen. Es geht darum, sich von alten Produkten und Formen zu lösen, das Neue zu denken, die Grenze im Kopf zu überwinden – irgendwann werden wir dann vielleicht auch über Handys mit integrierten Kameras hinauswachsen und neue Formen der Kommunikation, des Reisens oder Arbeitens finden. Denn: „Fortschritt ist nur die Verwirklichung von Utopien.“ (Oscar Wilde)